

AUTOR

GOTTFRIED KELLER

Ausschnitt aus Kellers Schreibunterlage aus den Berliner Jahren (1850–55). Die vielfach verewigte »Betty« ist Elisabeth Tendering, eine der unglücklichen Liebschaften Kellers.

BIOGRAFIE

1819 19. Juli: Gottfried Keller in Zürich geboren
1834 Keller muss wegen eines Schülerstreichs die kantonale Industrieschule verlassen; Lehrling bei einem Vedutenmaler, Zeichenunterricht
1840–42 Kellers Mutter, seit 1834 geschieden, ermöglicht ihm das Studium an der Münchener Kunstakademie, das jedoch nicht zum Erfolg führt
1842 Rückkehr nach Zürich; hier findet er Anschluss an die liberalen deutschen Emigranten
1846 *Gedichte*; eine weitere Gedichtsammlung – *Neuere Gedichte* – folgt 1851
1848–55 Stipendien der Züricher Kantonalregierung und die Unterstützung der Mutter erlauben Keller Studien in Heidelberg, wo Ludwig Feuerbach und seine materialistische Philosophie großen Eindruck auf ihn machen, und einen längeren Aufenthalt in Berlin (1850–55). Die erste Fassung des Romans *Der grüne Heinrich* erscheint 1854–55. In der zweiten Fassung 1879–80 nimmt Keller strukturelle Änderungen vor – aus einer Mischung von Er- und Ich-Erzählung wird ein konsequenter Ich-Roman – und gibt dem Roman eine versöhnlichere Schlussperspektive



PROBLEMATISCHE BILDUNGSGESCHICHTE. Keller hatte als Lyriker begonnen, inspiriert von der politischen Lyrik des Vormärz. Die Enttäuschung nach der gescheiterten Revolution von 1848 führte nicht nur in der Lyrik zur Abkehr von Politik und öffentlichen Belangen, auch die Hinwendung zur Tradition des Bildungsromans und damit zur individuellen Entwicklungsgeschichte in seinem ersten großen epischen Werk, dem autobiografisch geprägten *Grünen Heinrich*, lässt sich als Rückzug ins Private ver-

stehen. Es handelt sich allerdings um eine höchst problematische Bildungsgeschichte, eher eine Folge von Desillusionierungen, von Hoffnungen und Enttäuschungen ohne aufsteigende Tendenz. Sie beginnt mit der gebrochenen Kindheits- und Familiengeschichte, geprägt durch den Verlust des in der Erinnerung idealisierten Vaters, und findet ihren zweiten schweren Rückschlag im Schulverweis des Fünfzehnjährigen. Die Flucht aus der bedrückenden, freudlosen Wirklichkeit in die Welt der Phantasie erhält strukturierende Bedeutung für Heinrich Lees Kindheits- und Jugendgeschichte, und das problematische Verhältnis zur Realität bestimmt auch seinen weiteren Weg. Die Ausbildung zum Maler durch Privatlehrer und dann an der Münchener Kunstakademie führt nicht zum Ziel, und in



Landschaft mit Gewitterstimmung, ein um 1842 in München entstandenes Aquarell Kellers.

der Liebe bleibt ihm, der sich nicht entscheiden kann, die Erfüllung versagt. Während es seinem Vater als städtischem Baumeister gelang, das »Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden«, d. h. seine handwerklich-künstlerischen Fähigkeiten, wirtschaftlichen Erfolg und politischen Gemeinsinn in Einklang zu bringen, verfehlt Heinrich die Synthese. Und so verweigert der Roman – in der ersten Fassung – den Kompromiss zwischen gesellschaftlichen Forderungen und individueller Selbstverwirklichung in der Art von Goethes *Wilhelm Meister*.

SELDWYLA. Der Zyklus von zunächst fünf, dann zehn Novellen, *Die Leute von Seldwyla*, gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Erzählwerken der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schauplatz der Geschichten ist der fiktive Schweizer Ort Seldwyla und seine Umgebung. Die Bewohner bilden eine Art Narrengemeinschaft, charakterisiert durch Nichtstun, unvernünftiges Wirtschaften, Spekulationsgeist und politisches Querulamentum. Das ist der satirisch (nicht nur) auf das Schweizer Bürgertum bezogene Hintergrund, aus dem die handelnden Charaktere der einzelnen Geschichten austreten – entweder als Repräsentanten der Seldwyler Geistigkeit bzw. Ungeistigkeit oder als entschiedene Gegenbilder. Die Spannweite der Erzählungen reicht von einer exemplarischen Erziehungsnovelle (*Frau Regel Amrain und ihr Jüngster*) über Geschichten schwieriger, aber erfolgreicher Eingliederung in die bürgerliche Gesellschaft aus Positionen der Weltfremdheit oder romantischer Weltverfehlung (*Pankraz der Schmoller*, *Kleider machen Leute*) zu einem extremen Fall wahnhafter Verkehrung und Entfremdung ins Marionettenhafte (*Die drei gerechten Kammacher*). Höhepunkt ist die Liebesgeschichte *Romeo und Julia auf dem Dorfe*, die die Shakespearesche Fabel ins ländliche Milieu transponiert und den Familienzweist mit der Geschichte eines ökonomischen Abstiegs verbindet. Im Konflikt zwischen unbedingter Liebe und den tief verwurzelten sittlichen Anschauungen der jungen Liebenden bleibt als Ausweg nur der gemeinsame Tod. Ihre subjektive Einheit gewinnt die in den verschiedenen Erzählungen geschilderte Welt durch den »Keller-Ton« (Theodor Fontane) mit seiner Ironie und seinem Humor, mit seiner vom Gegenständlichen ausgehenden Ausdrucksvielfalt, seinen unmerklichen Übergängen von phantasievoller, arabeskenreicher Verspieltheit und Verklärung zu hintergründiger oder aggressiver Satire.



Gottfried Keller. Radierung von Karl Stauffer-Bern, 1887.

1855–61 Rückkehr nach Zürich; Keller lebt ohne Einkommen bei seiner Mutter und seiner Schwester Regula. – *Die Leute von Seldwyla* (1856, 2., vermehrte Auflage 1874)
 1861 Wahl zum Ersten Stadtschreiber des Kantons Zürich
 1872 *Sieben Legenden*
 1876 Keller legt das Amt nieder, um sich allein dem Schreiben zu widmen. In den folgenden Jahren erscheinen neben der zweiten Fassung des *Grünen Heinrich* (1879–80) die *Zürcher Novellen* (1878), der Novellenzyklus *Das Sinngedicht* (1881), *Gesammelte Gedichte* (1883) und der Roman *Martin Salander* (1886)
 1890 15. Juli: Gottfried Keller stirbt in Zürich